

Zahnsteiner Tageblatt

Erkheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich Mark. Durch die Post frei ins Haus 1. Mark.

Nr. 244 Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein. Freitag, den 20. Oktober 1916. Für die Schriftleitung verantwortlich: Eduard Schickel in Oberlahnstein. 54. Jahrgang

Neue U-Bootserfolge im Mittelmeer.

Siegreiche Kämpfe der Tiroler Kaiserjäger am Pasubio. — Ultimatum an König Konstantin.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nichtpreise der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. S., Berlin.

1. Weißkohl der Btr. mit Nr. 3, — zuzüglich 12 1/2 Pfg. Mäcker- oder 25 Pfg. Händler- inkl. Mäckergebühren, frei Verladestation oder Fabrik in gepulvertem Zustande.
 2. Sauerkraut. Vom 1. Oktober 1916 ab ist der Absatz von Sauerkraut allgemein freigegeben, wenn die nachstehenden Preise nicht überschritten werden:
1. a) Beim Absatz durch den Hersteller frei Verladestation des Herstellers für 50 Kilogramm ohne Verpackung Mark 11,—;
b) beim Absatz in Gebinden von 50 Kilogramm und darüber frei Haus oder Lager des Empfängers für 50 Kilogramm Mark 12,—;
c) beim Absatz in Gebinden unter 50 Kilogramm frei Haus oder Lager des Empfängers für 50 Kilogramm Mark 12,50.
 2. Beim Absatz an den Verbraucher einschließlich handelsüblicher Verpackung für 0,5 Kilogramm Mark 0,16.
 3. Die Erzeugerpreise sind auch solchen Verbrauchern zu gewähren, die mindestens 50 Btr. auf einmal abnehmen.
 4. Die Preise unter 1 dürfen auch vom Händler nicht überschritten werden.
 5. Die Gebinde dürfen nur zum Selbstkostenpreise berechnet werden und müssen, wenn Rückgabe vereinbart ist und in brauchbarem Zustande erfolgt, zu diesem Preis zurückgenommen werden.
- Die Ueberschreitung dieser Nichtpreise ist gemäß § 5 der Bundesrats-Verordnung vom 23. Juli 1915 zu verfolgen.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 4. Oktober 1916.

Der Kreisaußschuß.

Der Vorsitzende: J. B. v. Bräning.

Den Herren Bürgermeistern

offizieren wir
die neuen Steuerkartenblätter
für die Jahre 1917 bis 1922 geltend.
Ebenso die
blauen und grünen Kartenblätter
für die Gemeinde-Einkommensteuerberechnung der Beamten.
Buchdruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein.

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Mandowsky. 31
25. Kapitel.
Einfüllungen.

Die kleine Margit war schon längere Zeit nicht gesund. Man konnte man sie nicht nennen, denn sie klagte nicht, aber sie war sehr blaß und müde, so müde manchmal, daß es ihr schwer wurde, morgens aufzustehen und den Tag in gewohnter Weise zu beginnen.

Herr Mann meinte, sie sei blutarm, und man wollte „gerne“ einen Arzt konsultieren. Dabei blieb es. Und daß das arme Kind immer bleicher, sein Gang immer schlechter, sein Gesicht immer feiner wurde, darum kümmerte sich in diesem Hause, wo jetzt jeder so sehr mit anderen Dingen beschäftigt war, vorläufig niemand.

Eines Morgens, es war noch ziemlich früh, erwachte das junge Mädchen, vom undeutlichen Klang einiger Stimmen, die im Nebenzimmer sprachen, geweckt.

Ihr kleines Zimmer war sehr einfach, aber freundlich ausgestattet. Durch die bunten Kissenvorhänge fiel ein heller Sonnenstrahl, und eine kleine Weile sah das Mädchen ungewohnt gut, wie die Sonnenstrahlen darin über ihrer weißen Bettdecke einen lustigen Tanz aufführten.

Sie hatte fast die ganze Nacht über wach gelegen und war erst beim Morgenrauschen eingeschlafen, so daß jetzt noch eine kleine Müdigkeit in ihren Gliedern lag. Es war ihr, als könne sie kein Glied rühren, und doch hörte sie plötzlich wie im Traum jedes Wort, das nebenan gesprochen wurde. Und plötzlich, so, plötzlich sah sie aufrecht in ihrem Bett und lauschte an, entsetzt, und es war ihr, als würde jedes Wort des Gehörten mit glühendem Eisen in ihre Seele eingestampft.

Offenbar waren James und Marie da nebenan beschäftigt. Da befand sich nämlich ein Zimmer, welches dazu benutzt wurde, alle möglichen Arbeiten darin zu erledigen. Marie würde wahrscheinlich an irgend einem Putzgegenstand für sich selbst arbeiten, wozu sie tagsüber nie Zeit hatte, denn ihre Pflicht bestand es, sie gehörig in Atem zu halten. Der

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. Oktober, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht
Nördlich der Somme gestern wieder ein erfolgreicher Großkampf!

In schwerem Ringen ist ein neuer Durchbruchversuch der Engländer zwischen Le Sars und Morval vereitelt worden; ihre Angriffe, die dort vom Morgengrauen bis zum Mittag gegen unsere zähe verteidigten, im Nahkampf gehaltenen oder durch Gegenstoß wieder genommenen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem starken, gut geleiteten Artilleriefeuer gescheitert.

Unbedeutender Geländegewinn der Engländer nördlich von Fancourt-Abbaye und Gneudcourt, der Franzosen in Sailly und auf dem Südbank zwischen Biaches und La Maisonette bei einem Angriff in den Abendstunden gleichen die schweren, blutigen Verluste der Gegner nicht aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich Sinawla wurden feindliche Gräben auf dem Westufer des Stochod genommen, bei Dubnow Angriffe russischer Gardetruppen verlustreich für den Gegner abgewiesen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:
An den Bässen über die rumänische Grenze sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen.
Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.
An der Gerna haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 19. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:
Die Kämpfe an der siebenbürgischen Süd- und Ostgrenze dauern an.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls
Prinzen Leopold von Bayern.
Südlich von Bzow erfolgreiche Unternehmungen unserer Vorposten. Bei der Armee des Generalobersten von

Terzjansky wurden Vorstöße russischer Gardeabteilungen abge schlagen und am oberen Stochod einige feindliche Gräben in Besitz genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Pasubiogebiet erneuerten sich mit gesteigerter Erbitterung. Die durch Alpini verstärkte Brigade Liguria griff unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Stellenweise gelang es dem Feinde, in unsere vordersten Linien einzudringen. Die braven Tiroler Kaiserjäger, Regiment Nr. 1 und 3, gewannen alle Stellungen wieder zurück, nahmen einen Bataillonskommandanten, 10 sonstige Offiziere und 153 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Ein neuerlicher Angriff der Italiener wurde abgewiesen. Starke feindliche Abteilungen, die sich vor dem Boiterücken sammelten, wurden durch unser Artilleriefeuer niedergehalten. An der übrigen Front stellenweise Geschützschüsse. Unsere Flieger belegten Sasean und Castagnavizza mit Bomben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Aus Albanien nichts zu berichten.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutsche U-Boote im Mittelmeer.

Berlin, 19. Okt. (Amtlich.) Von unseren Unterseebooten wurden im Mittelmeer versenkt: Am 4. Oktober der leere englische Truppentransportdampfer „Franconia“ (18 150 Bruttoregistertonnen); am 11. Oktober der bewaffnete englische Truppentransportdampfer „Großhüll“ (5002 Bruttoregistertonnen) mit Pferden und herbstlichen Begleitmannschaften; am 12. Oktober der bewaffnete, englische, tief beladene Truppentransportdampfer „Sebel“ (4000 Bruttoregistertonnen). „Großhüll“ und „Sebel“ befanden sich auf dem Wege nach Saloniki. — Am 16. Oktober hat eines unserer Unterseeboote Fabriken und Bahnanlagen bei Catanzaro (Calabrien) mit Erfolg beschossen.

Ein zweiter Webdigen.

Kapitänleutnant Lothar von Arnault de la Perriere, der Kommandeur von „U 35“, ist durch Verleihung des Ordens Pour le merite ausgezeichnet worden. Kapitänleutnant Arnault ist unter unseren erfolgreichen U-Bootführern einer der erfolgreichsten. Er hat in dreivierteljähriger Tätigkeit mit großem Schneck den Feinden ungeheure Verluste beigebracht; nicht weniger als 120 Schiffe mit 270 000 Tonnen Gehalt sind von ihm versenkt worden. Darunter sind die beiden kleinen Kreuzer „Nigel“ und

vornehme Herr James ließ sich vielleicht herbei. Zeitungen oder Broschüren aufzuschneiden, oder er wusch einen Fleck aus irgendeinem Kleidungsstück, was er meisterhaft verstand. Und dabei unterhielt sich das edle Paar gemütlich, über seine Herrschaft natürlich, wie das Menschenleute gewöhnlich am liebsten zu tun pflegen.

Natürlich wählten sie sich ganz sicher. Im ganzen Hause schief noch alles, und die kleine Margit war ihnen wahrscheinlich so sehr Müll, daß sie überhaupt ihre Existenz vergaßen. „Ach Gott, unsere Gnädige!“ seufzte Marie eben. „Die versteht's, die Leute nach ihrer Pfeife tanzen zu lassen!“

Eine geübte Frau, das muß man ihr lassen,“ bestätigte der Diener.

„Und wenn man bedenkt, wie sich unsereins plagen muß!“

„Die ewigen Teesabende!“

„Und der ewige Toilettenwechsel!“

„Man kann ihr meinetens kaum mehr was recht machen!“

„Und das alles für nichts!“

Der Diener lachte.

„Nichts — das ist gut!“

„Was gibt's da zu lachen?“

„Ist denn ein Mann nichts bei Ihnen?“

„Ach was, Mann! Was hat sie denn von ihm? Früher war das anders!“

„Freilich, früher stritten sich die Dummköpfe darum, ihr Kostbarkeiten und Schmuck zu füttern zu legen.“

„Was sie sich mit der Miene einer Königin gefallen ließ.“

„Es war zum Lachen — wie in der Komödie!“

„Freilich Marie lachte.“

„Die Männer sind ja so dumm!“

„Oho! Das hört' ich mir aus!“

„Na, wenn man bedenkt, wie sie sich von ihr an der Nase herumführen lassen!“

„Ja, eine schöne Frau!“

„Schön! Nun freilich, Sie sehen sie ja auch erst, wenn sie auf den Glanz hergerichtet ist.“

„Was heißt denn das?“

„Dah es morgens vor der Toilette mit der Schönheit nicht gar so weit her ist!“

Der Mann lachte.

„Sind Sie nicht ein wenig neidisch, Marie?“

„Neidisch?“

„Freilich!“

„Na, wir' schließlich auch kein Wunder. Wenn man bedenkt, wie sich unsereins vom frühen Morgen bis zum späten Abend plagen muß, damit ein anderes Frauentzimmer die ganze Männerwelt zu ihren Füßen liegen sehen kann.“

„Sie sprechen ja wie ein Kind!“

„Ja, spotten Sie mit! So eine Frau gibt Tausende auf Toiletten und Schönheitsmittel aus und pflegt sich den ganzen Tag.“

„Aber das gehört doch mit zum Geschäft!“

„Freilich, da haben Sie recht. Gar so schön und gar so jung ist sie ja auch nicht mehr, das weiß ich am besten. Und wenn einmal die Verehrer das zu bemerken anfangen —“

„Damit hat's aber, scheint's, noch Zeit!“

„Glauben Sie?“

„Nun, der Ggarmathy zum Beispiel ist bis über die Ohren verliebt in sie — das sieht ein Wunder.“

„Mit dem gibt sie sich aber auch genug Mühe. Das hat mich schon öfter stutzig gemacht.“

„Glauben Sie, daß da was vorgeht?“

„Sicher! Um ihm ein paar hübsche Tausender abzuruchmen, deshalb strengt sie sich sonst nicht so an!“

„Also?“

„Ich glaube, sie will ihn heiraten.“

„Ausfall!“

„Darauf können Sie Bist nehmen! Der muß dran glauben!“

„Das wäre wirklich ein Meisterstück, aber —“

„Nun?“

„Ich glaube nicht, daß es gelingt.“

„Und warum nicht?“

„Aber, ich bitt' Sie, unsere Gnädige mit der Vergangenheit!“

„Die kennt nicht jeder.“

„Was Sie sich einreden, die Spagen am Dach kennen sie!“

„Und wenn schon?“

„Freilich, darüber hat sich schon mancher blurwegesetzt, aber —“

„Noch was?“

„Aber, stellen Sie sich doch nicht so unwissend vor, dem Skandal bei Ggarmathy wissen Sie so gut wie ich.“

„Primula“ und mehrere Hilfskreuzer, wie „Gallica“, „Providence“ und „Minneapolis“, ferner mehrere Transportdampfer mit Truppen, die für Saloniki bestimmt waren. Bei einer einzigen Unternehmung gelang es ihm, 91 000 Tonnen zu vernichten. Er hat elf bewaffnete Dampfer versenkt und von diesen Fahrzeugen vier Geschütze erbeutet. Kapitänleutnant von Arnault hatte bei seinen U-Bootsfahrten 17 heftige Gefechte, zum Teil mit U-Bootsfallen, zu bestehen. Der Gesamtwert des von ihm versenkten feindlichen Besatzes beläuft sich auf rund 450 Millionen Mark. Der erfolgreiche Offizier ist zuerst bekannt geworden durch seine Fahrt nach Carthago, die der Ueberbringung eines tadellosen Handschreibens an den König von Spanien diente und seinerzeit Bewunderung im Inland und Ausland hervorgerufen hat.

Der Reichszankler ist aus dem Großen Hauptquartier wieder in Berlin eingetroffen.

Hindenburgs rechte Hand, der Generalquartiermeister Ludendorff, äußerte sich kürzlich: „Daß es gewaltiger Leistungen bedarf, um die Hoffnungen aufgeben werden zu lassen, die unsere Gegner mit ihren gleichzeitigen außerordentlichen Kraftanstrengungen auf allen Seiten verbinden, läßt sich nicht leugnen. Aber wir werden es schaffen, wenn das deutsche Volk in Einigkeit und Vertrauen hinter uns steht und das Heer nicht verliert in Streiks, leiten über die Zweckmäßigkeit der Mittel und Wege zum Erfolge.“

Friedensfragen im englischen Unterhaus.

W.B. Rotterdam, 19. Okt. Der „Nieuwe Rotterdam“ meldet aus London vom 18. Oktober: Im Unterhaus hat der liberale Chapple die Frage gestellt, ob mit den Entente-Regierungen über eine gemeinsame Kundgebung beraten worden sei, daß über Friedensbedingungen, die Deutschlands Bundesgenossen angehen, nicht mit Deutschland verhandelt, sondern mit jedem von ihnen ein Sonderfrieden abgeschlossen werden wird.

Lord Robert Cecil antwortete darauf schriftlich folgendenmaßen: „Ich bin nicht bereit, irgend eine Mitteilung über vertrauliche Verhandlungen zu machen, die zwischen den Alliierten stattgefunden haben oder nicht stattgefunden haben.“

Der liberale Trevelyan hat die Frage gestellt, ob die Regierung mit ihren Alliierten ein Abkommen geschlossen habe, Rußland als Resultat dieses Krieges Konstantinopel zu garantieren. (Rufe: Oh! Oh!)

Lord Robert Cecil antwortete darauf: Ich kann keine einzige Mitteilung (Hört! Hört!-Rufe) über die möglichen Friedensbedingungen machen, außer nach vorheriger Beratung mit den Alliierten und mit deren Zustimmung. Ich zweifle nicht daran, daß sie eine Mitteilung darüber machen werden, sobald sie das für wünschenswert halten.“

W.B. London, 18. Okt. Lord Robert Cecil sagte im Unterhaus auf eine Frage, daß nach dem Garantievertrag Englands, Frankreichs und Rußlands von 1863 Griechenland einen monarchischen, unabhängigen und konstitutionellen Staat bilde. Der Vertrag enthielte keine Definition einer konstitutionellen Regierung. Die Garantiemächte würden jedenfalls ihre Vertragspflichten erfüllen.

Auf eine Frage, welche Schritte die Regierung tätige, um den Vorschlägen der Pariser Konferenz Wirksamkeit zu verleihen, sagte Asquith, die Regierung sei deswegen mit der französischen und der russischen Regierung in Verbindung getreten, aber er könne im Augenblick nichts darüber sagen.

Ultimatum an König Konstantin.

Hamburg, 19. Okt. Dem „Hamb. Fremdenbl.“ wird aus dem Haag gemeldet: Die gestrige „Times“ teilt mit, daß Prinz Georg, der, wie gemeldet, am Montag eine Unterredung mit Grev hatte, dem König Konstantin ein Ultimatum überreicht habe, durch dessen unverzügliche Annahme er allein seine Dynastie retten könne. Die Hauptforderung ist, wie es heißt, die sofortige Uebertragung der Regierung an Venizelos.

Andere Blätter unterstreichen, teils in pöbelhafter Sprache, daß dem König die letzte Möglichkeit gegeben ist. „Daily Express“ geht noch weiter und schreibt, Venizelos müsse sofort als Herrscher Griechenlands anerkannt und König Konstantin festgenommen werden. Alle halben Maßregeln seien nur der größte Verrat an Rumänien.

Der Papst und der Friede.

W.B. London, 18. Okt. Zum Beginn des neuen Berichtsjahres erwiderte der Papst laut „Königlicher Zeitung“ beim Empfang der Adressen auf eine Ansprache: Leider seien die politischen Aussichten nicht erfreulich. Der Horizont sei noch nicht mit düsteren Wolken bedeckt. Man sehe noch Legionen von Verdammten und Ströme Blutes ringsum. Nichtsdestoweniger müssen unsere Herzen sich dem Vertrauen öffnen auf die göttliche Guld in der Hoffnung, daß ein Schimmer des Friedens das Dunkel durchbreche und ein erneuter Friede glänzender Wiederkehr und zudem die Gerechtigkeit neu erblühe.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 20. Oktober.

(1) Vorhundert Jahren. Der Erntemonat Oktober 1816 ist in vielen Kirchenbüchern Rheinlands mit mehreren Kreuzen versehen. Damals stand hier im Westen das Gespenst der Hungersnot vor allen Türen. Wir wollen im folgenden kurz schildern, wie es im Herbst 1816 in unserer engeren Heimat bestellt war und daraus erhellen, daß wir es heute trotz vieler Beschränkungen dennoch im Vergleich zu unseren Vorfahren aus jener Zeit aushalten können. Die Frühlingsschneise des Jahres 1816 waren sehr trocken. Von März bis Mai fiel überhaupt kein Regen.

Sonzu kamen austrocknende Winde. Es wuchs reinweg nichts. Die geistlichen und weltlichen Behörden nahmen sich der bedrängten Bevölkerung nach besten Kräften an. Es wurden alle möglichen Lebensmittel „rationiert“. Der erste Regen trat endlich Mitte Mai ein und zwar regnete es jezt Tag für Tag, drei Monate sozusagen an einem Stück. Das Elend und die Not wurden dadurch noch größer. Auch nach dem Juli folgte in kurzen Abständen ein Regenschauer dem anderen. Das ging so bis Allerheiligen. Da hörten endlich die Regenschauer auf, und es kam Frost. Dadurch gingen auch die wenigen Kartoffeln, die man jezt ernten wollte, zu Grunde. Nach den paar Tagen Frost setzte wieder Regen ein und es regnete den ganzen Herbst und Winter hindurch. Nichts kam in die Ställe und Scheunen. 1817 war der Brotpreis so hoch, daß nur ganz Reiche Brot kaufen konnten. Alles, was im Frühjahr 1817 auf den Feldern und Wiesen grün war, vom Gras angefangen, wurde gesammelt, gekocht und mit Heißhunger gegessen. Die preussische Regierung tat, was sie nur konnte. Sie, die Stadtbehörden, die Handelsherren u. die Fabrikbesitzer ließen Korn, Mais und Reis aus dem Ausland (Rußland, Oesterreich, Italien) kommen. Große Schiffsadungen kamen den Rhein herauf, jubelnd begrüßt von den Tausenden am Ufer. Im Mülheimer Hafen lag damals Schiff an Schiff; denn von hier aus wurde das Getreide und Mehl an das bergische Hinterland und weiter hinaus verteilt. In den Straßen hielten sich die Wagen, die aus dem Bergischen bis Waldbrohl und von der anderen Rheinseite über die Deutzer Schiffsbrücke kamen. Im Mülheimer Stadtarchiv, das jezt im Besitz der Stadt Köln ist, befindet sich eine Menge Schriftstücke, die über dieses „Brotkartensystem“ von vor 100 Jahren Einzelheiten nachweisen.

Der erste Frost in diesem Herbst hat sich heute früh über unsere Gegend gelagert und brachte 2 Grad Kälte mit. Bei schönem Sonnenschein konnte im Laufe des Tages die Weinlese fortgesetzt werden.

Landsturm-Offiziersaspiranten. Das Kriegsministerium weist im Armeeverordnungsblatt darauf hin, daß nach § 26 des Gesetzes betr. Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 in gleicher Weise wie bei der Landwehr kriegsverwendungsfähige Mannschaften des Landsturms (1. u. 2. Aufgebot), die das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst besitzen und sich dienstlich und moralisch zur Ausbildung zum Offiziersaspiranten des Beurlaubtenstandes eignen, hierzu ausgebildet und ernannt werden können.

Preise für zuderhaltige Futtermittel. Unter dem 5. Oktober 1916 hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes auf Grund der Ernährungsverordnung die Verordnung über zuderhaltige Futtermittel vom gleichen Tage erteilt, eine Bekanntmachung über die Preisgrenzen erlassen, an die die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte bei der Uebernahme zuderhaltiger Futtermittel gebunden ist. Es sind hierbei gegenüber dem Vorjahr nur unwesentliche Änderungen eingetreten.

Der Reisenden Fleisch- und Eierration. Der Reichsverband Deutscher Gastwirtsverbände in Berlin hatte sich mit einer Eingabe an den Bundesrat gewandt, in der unter eingehender Begründung die Heraussetzung der Fleisch- und Eierration für Reisende beantragt wurde. Der Bundesrat überwies das Gesuch dem Kriegsernährungsamt, das dem Reichsverband der Gastwirte folgenden Bescheid zukommen ließ: „Die Höhe der Fleischrationen einseitig für Reisende, die gezwungen sind, ihre Mahlzeiten in den Hotels einzunehmen, zu verbessern, muß ich zu meinem Bedauern ablehnen. Es ist kein Grund vorhanden, den Fleischverbrauch auf der Reise höher zu gestalten als in der Familie, zumal jeder Reisende auch Angehöriger seiner Familie sein dürfte. Außerdem steht der Aufgabe höherer Karten für Reisende auch die Schwierigkeit der Kontrolle, daß sie nur auf Reisende verwendet werden, entgegen. Dieselben Gründe sprechen gegen eine vorzugsweise Behandlung des Gastwirtsgebietes bei der Eierverteilung. Bei der Durchführung muß Wert darauf gelegt werden, daß die geringe Menge Eier, die in der gegenwärtigen Jahreszeit zur Verfügung steht, möglichst gleichmäßig verteilt wird.“

Verwiegung von Schlachtschweinen. Der Zentralviehhandelsverband macht darauf aufmerksam, daß für den Anlauf und die Abnahme der Schweine immer noch die Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 gilt. Danach müssen alle Schweine nuchtern, das heißt 12 Stunden futterleer, gewogen werden. Ein Wiegen im gefütterten Zustand, mit Abzug von Gutgewicht, ist nicht zulässig und zieht ebenso gerichtliche Verfolgung nach sich wie eine Unterbrechung der zwölfstündigen Futterpause durch unerlaubtes Füttern vor der Verwiegung und Abnahme. Viehbesitzer und Viehhändler werden erneut auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht.

Niederlahnstein, den 20. Oktober.

Schweine im Ueberfluß. In der agrarischen „Neuen Friedberger Tagesztg.“ ist zu lesen: „In den Städten herrscht bekanntlich großer Mangel an Schweinefleisch. Vor Wochen hieß es sogar, es würde auch mit der Nachzucht hapern, da die Aufzuchtsschweine sehr hoch im Preise ständen, weshalb die Landwirte sich keine Schweine einstellten. Nun sind überall in Bayern die Jungschweine märkte sehr gut besahren und die Preise gehen, weil der Handel sehr flau ist, ganz bedeutend zurück. So kosteten z. B. in Ebermannstadt auf dem letzten Schweinemarkt ein Paar Ferkel wie in Friedenszeiten 16 bis 20 Mark. Trotz dieser billigen Preise konnte aber die aus über 400 Stück bestehende Zufuhr nicht ganz abgesetzt werden. Gleiches wird auch aus anderen bayerischen Orten gemeldet.“ Nicht nur aus Bayern wird solches gemeldet. Und trotzdem und trotz der Reichs- und Landesfleischstellen größte Knappheit an Schweinefleisch und keine Spur von sinkenden Preisen!

Braubach, den 20. Oktober.

Fleis- und Silberhütte Braubach A. G., Frankfurt a. M. Wie der Bericht für 1915/16 ausführt, konnte die Gesellschaft infolge des Umstandes, daß sie Erze eigener Erzeugung nicht besitzt, gegenüber den außerordentlich hohen Arbeitskosten aus dem durch den Krieg geschaffenen hohen Erzeisen keinen Nutzen ziehen. Die Unkosten und Löhne haben sich nicht unbeträchtlich gesteigert. Die Abschreibungen erforderten M 157 130 (i. S. M 178 570), auf Patente wurden außerdem M 10 000 (M 55 000) abgeschrieben. Der im Vorjahr stark gestiegene Reingewinn geht diesmal auf M 409 766 (M 722 438) zurück. Dessenungeachtet wird die Dividende, wie bereits mitgeteilt, wieder mit 8 Proz. beantragt, während die im Vorjahre mit M 200 000 dotierte ordentliche Reserve diesmal nur ihr gesetzliches Minimum von M 20 000 erhält und für Tantiemen und Gratifikationen M 73 779 (M 202 742) aufgewandt werden. Für neue Rechnung bleiben Mark 25 986 (M 29 696).

Lebensmittel. Für die Person unserer Stadt sind bei den Meßgeren Bieghardt, Börsch, Eichenbrenner und Voll für diese Woche 125 Gramm Fleisch zu haben und kommt Rind-, Kalb- und Schweinefleisch zum Verkauf. — In den Geschäften sind Teigwaren zu haben. Sternchen 51 Pfg., Rohrbrüden 52 und 73 Pfg., Suppenröhren 72 Pfg., pro Person gibt es 150 Gramm.

Kartoffelausgabe. Die heute hier eintreffenden Kartoffeln werden morgen Samstag am Kleinbahnhof ausgegeben. Es können von dieser Sendung nur die Familien berücksichtigt werden, die keinen oder geringen Vorrat mehr haben. Es erscheinen von 8 bis 10 Uhr die Familien mit Buchstaben A—F, von 10—12 Uhr Buchstabe G—L, nachmittags von 2—4 Uhr M—R und von 4—6 Uhr S—Z. Vorläufig erhält jede Familie einen Zentner und bei der Ankunft weiterer Kartoffelmengen, die in nächster Woche erwartet werden, kann hoffentlich Jeder bedacht werden. Der Preis stellt sich einschl. Fracht, Anfuhrkosten usw. auf 4,50 M der Zentner.

Schöffensitzung vom 18. Oktober. Die wegen Hausfriedensbruch angeklagte Ehefrau B. aus Camp wurde freigesprochen. — Der Trichinenbeschauer F. aus Oberlahnstein und der Landwirt H. aus Dachsenhausen mußten von der Anklage der Uebertretung gegen das Höchstpreisgesetz, ersterer in Verbindung mit Betrug, mangels Beweises ebenfalls freigesprochen werden. In beiden Fällen fallen die Kosten der Staatskasse zur Last.

Niederwallmenach, 19. Okt. Der Kandidat der Theologie Ernst Königs aus Oberwallmenach hat die Prüfung „pro ministerio“ bestanden.

Bermischtes.

Weilburg, 17. Okt. In der Generalversammlung des Vorschauvereins wurde an Stelle des als Kassierer gewählten Adam Stöbener der bisherige Buchhalter Erich Böttger zum Kontrollleur gewählt. Ferner wurde einstimmig die Umwandlung der Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftung beschlossen.

Gau-Algesheim, 18. Okt. Bei der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins wurde festgestellt, daß während des 13jährigen Bestehens des Vereins allein im Spargelverkauf eine Mehreinnahme von 100 000 M. infolge des Zusammenschlusses erzielt wurde. Das letzte Spargeljahr war in dieser Hinsicht das beste (trotz der schlechten Witterung!) seit Bestehen des Vereins. An die 95 Vereinsmitglieder wurden in diesem Sommer insgesamt 68 000 M. für Spargeln ausgezahlt; das bedeutet gegen früher bei gleicher Bodenfläche eine Mehreinnahme von 20 000 Mark.

Eisfeld, 19. Okt. Auch an anderen Orten dürfte die Rechnung interessieren, die der Verleger der Eisfelder Zeitung über die von ihm seit Kriegsbeginn herausgegebenen „Sonderblätter“ den Eisfeldern vorlegt. Die Zeitung hat bisher für Sonderblätter 317 M. vereinnahmt u. — 5131,20 M. verausgabt. Angesichts dieser Erkenntnis stellte er das Erscheinen der Blätter ein. Damit sind nun aber die guten Eisfelder nicht einverstanden. Denn die Stadtverordneten haben nunmehr, um ihren und der Bevölkerung Neugierde zu befriedigen zu können, den Magistrat um Vorlage eines Antrages auf Bewilligung eines Zuschusses für die Zeitung ersucht.

Die Kosten der Lebensmittelkartenverteilung.

Daß die Lebensmittelkartenverteilung für die Großstädte mit bedeutenden Unkosten verknüpft ist, geht daraus hervor, daß die Stadt Leipzig für die 295 Hilfskräfte, die in den 47 städtischen Lebensmittelkarten- und Bezugsstellen beschäftigt sind, monatlich an Besoldung rund 30 tausend Mark aufwenden muß. Dazu kommen dann noch die hohen Ausgaben, die mit der Herstellung der Karten usw. selbst verbunden sind.

Mode und Kultur.

Unter Hinweis auf das so betitelte neue Buch Norbert Sterns behandelt Mela Escherich im ersten Oktoberheft des „Lärners“ (Herausgeber Freiherr von Grothuß, Verlag Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart) diese gleichmäßig in unser wirtschaftliches und sittliches Leben eingreifende Frage.

Das alte Sprichwort: Kleider machen Leute, hat um als halbe Wahrheit Geltung. Entscheidend bleibt immer, wer in den Kleidern steht. Man beurteilt nach dem Anzug den Menschen, der ihn trägt, — nicht seinen Schneider. Die Verantwortlichkeit für seine Erscheinung kann niemand auf den Schneider oder das Modejournal oder die Mode überhaupt abwälzen. Man weiß, wie gewisse Moden sich nicht durchsetzen. Die Annahme einer Mode fällt somit immer auf das Publikum.

Mode ist Kulturspiegel. Wenn eine Frau sich wie eine Dirne kleidet, so kann man es wagen, sie als solche anzu-

sprechen. Wenn viele Frauen sich so kleiden, auch solche, die sich eines ehrbaren Rufes erfreuen, dann muß man annehmen, daß dieser vielen geheime Wünsche in Widerspruch mit ihrer Ehrbarkeit stehen. Die Frauenrechtler mit ihrem Bemäntelungsprinzip der Unsitlichkeit, ihrem dilettantischen Jodel des Sittens, ihrem unklugen Eifer, die Grenze zwischen sittlichem und unsittlichem Frauenleben möglichst zu verwischen, hat es glücklich so weit gebracht, daß vielen Frauen der Begriff ehrbar gleichbedeutend mit altmodisch geworden ist. Die heutige Frau treibt zwei Polen entgegen: der Arbeitsbiene und der Straßenbirne. Die Rolle der Frau im Hause wird immer kleiner. Es gibt heutzutage schon nicht wenig Männer, die kaum einen andern Frauentypus kennen lernen, als den der Arbeiterin, die sich in die Berufe der Männer drängt, und den der käuflichen Frau, die sich zur Ware macht.

Diese Typen spiegeln sich in der modernen weiblichen Mode erschreckend wider: der eine Teil der Frauen vernachlässigt sich bis zur Lächerlichkeit, der andere hascht im marktschreierischen Plakatstil der Kokotte nach Erfolgen zweifelhafter Art. Keine Frage, im Modegeschmack der letzten Jahre ist eine unerfreuliche Vergröberung eingetreten, besonders hinsichtlich der Erotik.

Das A und O aller Modekunst bleibt der Takt. Wenn die Frauen hierin versagen, so haben die Modeatelliers schweren Stand. Früher waren Fürstinnen für die Mode tonangebend, heute sind es die Damen der Halbwelt. Die Gesellschaft hat sich ihrer Nachstellung in Modefragen begeben. Eine Gruppe von Pariser Firmen, längst nicht mehr rein französische, sondern galizische Firmen, „erfindet“ die Mode und führt sie bei den großen Rennen durch Halbweltbinnen der Gesellschaft vor. Diese Kokottenmoden, die die vornehme Gesellschaft Frankreichs seit Jahren bereits nicht mehr mitmachte, kamen dann (ebenso wie in der Kunst der Schand des Pariser Herbstsalons!) als echte Pariser Moden nach Deutschland. Wunderbarer Anblick, wenn unsere feinsten Bürgerfrauen in engen, satzgeschlitzten und hauchdünnen Gewändern auf hohen mit blühenden Steinen besetzten Stöckelschuhen, einen leeren „Mojettipinzel“ auf dem Hut, unternehmend dahertwatschelten! Unvergessliche Eindrücke, diese Erscheinungen von 1913 und 1914! Größer als die Gemeinheit war freilich die Komik. Uebrigens lassen auch unsere Moden von 1916, was Takt betrifft, noch ziemlich viel zu wünschen übrig.

Die Frage des Taktes erstreckt sich nicht allein auf das Kapitel Erotik. Ein taktvoll gekleideter Mensch wird z. B. auch den Standesunterschied zu betonen wissen. Wie taktlos, wenn sich das Dienstmädchen wie die „Gnädige“ kleidet. Wie lächerlich, wenn in einem Metzgergeschäft eine „Dame“ in einer Brotatmosphäre den Wurstmarkt füllt! Wie schrecklich waren die Pleuren auf den Köpfen der weiblichen Arbeiterbevölkerung! Alle diese Taktlosigkeiten haben uns vor dem Ausland schwer geschädigt.

Dazu kam ein fataler Surrogat-Luxus. Er ergab sich von selbst aus dem Bestreben der unteren Klassen, es den oberen gleichzutun. Immer unergründlicher wurden die Materialien: Wolle, die keine Wolle, Seide, die keine Seide ist. Unechte Stoffe, unechter Schmuck.

Der falsche Luxus treibt auch zu dem ungesunden Autotempo des Modewechsels. Die Billigkeit der Stoffe verführt zur Anschaffung vieler Kleider. Der Luxus schwankt bedenklich von der Qualität in die Quantität. Um die Anschaffung einer überflüssigen Menge zu rechtfertigen, muß die Mode rasch wechseln. Es bleibt keine Zeit mehr, ihr eine materialsolide, formechte, künstlerische oder gar individuelle Note zu geben. So entsteht jene Massenkonfektion, die ihren gewissen Schick und Schmuck hat, aber von dem, was die Mode sein soll und sein kann, immer weiter abstrahlt.

Konfektion... Sie ist das Schlagwort, das zunehmend das europäische Modeleben beherrscht. Als die Konfektion in Paris Fuß faßte, war das Schicksal der Pariser Mode eigentlich schon entschieden. Wenn heute in führenden deutschen Modetouren eine Los-von-Paris-Bewegung einsetzt, so wendet sie sich kaum mehr gegen den französischen Geist der Mode, sondern gegen einen internationalen Ring von Konfektionären der seine Ware unter der Flagge Pariser Mode absetzt.

Aber dem großen Heer der mehr als genug Zeit habenden Frauen — besonders der verheirateten Frauen — der besseren Stände liegt ohne Zweifel die moralische Verpflichtung ob, die Modefrage in die Hand zu nehmen. Hier gilt Sterns Ruf: „Frauen heraus! Ihr seid von der Kultur als Bewahrerinnen der guten Sitte, als Pflegerinnen der Volksgut, als verantwortliche Schlichterinnen von Geschmacks- und Takt aufgestellt. Vernachlässigt nicht eure hohen Kulturaufgaben! Duldet keine Kleidung, die Mäße und Künste ist! Bedenket, daß eine Mode, die mehr scheitern will, als sie ist, als hochkapitelisch angesehen werden muß! Belehrt eure weiblichen Dienstboten, daß es nur eine löbliche Wirkung erzielt, wenn sie in einer scheinbaren Konfektionsmode die Dame spielen wollen! Bemängelt es, wenn ihr von deutschen Frauen hört, die ihren höchsten Stolz darin setzen, für Pariserinnen gehalten zu werden! Wendet euch ab von jenen Frauen, denen es ein gewisses pervertes Vergnügen bereitet, in ihrer kokottenhaften Mode für Kokotten angesprochen zu werden. Vermeidet alles Auffällige an eurer Toilette! Denn was auffällig ist, wirkt aufdringlich und roh.“

Frauen heraus! Ja, ganz gewiß liegt der Schwerpunkt der deutschen Modewegung darin, ob die Frauen sich an ihr beteiligen werden, das heißt, ob es gelingen wird, die Mode wieder zu einer Gesellschaftssache zu machen. Das Beispiel von Paris lehrt den, der denken will, etwas. Der Modereform geht dort zurück, weil die Pariser Gesellschaft zurückgeht. Die modernen Republiken sind kein Resonanzboden für elegante Kultur. Galizien und Amerika haben den Markt erobert. Die Mode hat sich von der Gesellschaftssache in eine Geschäftssache verwandelt. Es hätte keinen Zweck, das geschäftliche Zentrum von Paris nach Frankfurt zu verlegen. Das heißt natürlich, vom rein geschäftlichen

Standpunkt aus wäre es an sich schon erfreulich. Aber eine Besserung nach der kulturellen Seite hin wäre mit dieser Verlegung allein noch nicht gewonnen. Die Modekultur kann nicht von einzelnen Schneidern und Schneiderinnen aus der Erde gestampft werden.

Ein soziales Problem! Erst wenn wieder eine Gesellschaftsform auftaucht, in der die Frau — und zwar eine Mehrzahl von Frauen — Zeit und Talent hat, weder als Arbeitstier in einem Berufe, noch als ewige Dilettantin in irgend einer Kunst, weder als in ihren Wirtschaftspflichten versinkende Hausfrau, noch als mit allen Lasten liebäugelnde Mondaine, sondern im vollen Sinn des Wortes als würdige Herrin des Hauses und des dem Hause verbundenen geselligen Kreises zu walten und zu wirken, als eine gewissermaßen offizielle Kulturmacht, — erst dann kann wieder eine rein weibliche Mode einsetzen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der aufdringliche Freund.

Seit der Völkerkrieg entbrannt — bietet die „Angstante“ — dem neutralen Griechenland — wohlgeformt die Freundeshand — die es nie verlangte. — Komm zu mir, o komm zu mir — bring mir die Hellenen — denn ich schließe dein Mevler — vor des Feindes Graun und Hier — klings wie heißes Sehnen!

Diese Freundschaft wird fatal — sprach der König weise — und verflücht jedesmal — Griechenland bleibt streng neutral — im bisherigen Gleise! — Doch da kam zurückgeschallt — und klang immer netter: — folgst du mir nicht willig bald — ei, dann brauche ich Gewalt — als dein Freund und Netter!

Und dann wies du früh genug — noch zu Kreuze friehen — schon fällt ich den Richterpruch: — Ich begeh Hausfriedensbruch — in dem Land der Griechen! — Willig folgst du meiner Spur — dort — wo ich gebiete — und ich wünsche eines nur — eine feise Kreatur — die ihr Land verriete.

Wer verdient den Judaslohn — als Intrigen-Meister? — die Ang-Tante fand ihn schon — Griechenlands verlornen Sohn — Penelope heißt er. — Dieser blint sich zwar ein Held — doch er kann nicht zwingen: — nun sieht die neutrale Welt — was doch das Entente-Geld — kann für Unheil bringen.

Also hat der Vielverband — jäh das Recht vernichtet. — Er drang ein in Griechenland — und hat sich dort kurzerhand — häuslich eingerichtet. — Er kennt zwischen mein und dein keine Unterschiede — steht der Griechen Flotte ein — will des Heeres Vormund sein — und das End vom Liebe? — — Kündet ein vernichtet Land — kündet neue Qualen! — — Schligt euch vor der Freundeshand — die auch reicht der Vielverband — schligt euch, ihr Neutralen!

Ernst Heiter.

Zum Delmangel.

Bekanntlich wird eine Delmühle in der Nähe von Embs von Käufern täglich gestürmt und hierzu brachte die „Emf. Btg.“ folgendes zeitgemäße Lied zur Laute:

In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlenrad,
Der Ole ist verschwunden,
Den's dort gegeben hat.

Ich hab vor der Mühle gestanden,
Geduldig manche Stund,
Und immer war nichts vorhanden,
Da ward mir die Sache zu bunt!

Ich hab dem Müller geboten,
Ich weiß nicht, wieviel Mark;
Für einen Liter Ole,
Da ward mir die Sache zu stark!

Es standen wohl hundert Leute
Mit hundert Flaschen dort
Der Müller sagte: „Heute
Gib's laane!“ und schickte sie fort

Ich lief auf zerrissener Sohle
Zum zehnten Mal hinaus,
Und immer noch kein Ole!
Jetzt bleib ich aber zu Haus.

Und wer zum Müllermeister
In fernem Jahren zieht,
Den schreden dort nämlich die Geister,
Die laane Ole von kriecht.

Es klingen leere Krüge,
Es klappert Totengebein,
Und deutlich, 's ist keine Lüge,
Hört man sie „Doole!“ schreien.

Der „Alt-nassauische Kalender 1917“, der soeben im Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden erschienen ist, ist in erster Linie dem im März ds. J. verstorbenen Senior der nassauischen Schriftsteller Dr. Ad. Glaser gewidmet. Glaser wurde 1829 in Wiesbaden geboren. Er war nahezu 50 Jahre lang Redakteur der angesehenen „Westermann'schen Monatshefte“. Von dem übrigen Inhalt des 72 Seiten starken, in der bekannten vornehmen Weise ausgestatteten Heftbuches verdienen besonders die Artikel „Goethe in Wiesbaden“ von Geheimrat Dr. E. Pfeiffer, „Geistliche Liederdichter in Nassau“ von Pfarrer Dr. Schloffer, „Das Treiben der Werber in den nassauischen Landen zur Jopzeit“ von Th. Schäfer, „Nassaus alter Herr“ (ein Lebensbild Herzog Adolfs) von Dr. E. Spielmann, „Herzog Adolfs Hirschjagden auf der Platte“ von E. Neubaus und die Würdigung des Naturforschers und Volksmannes Professor Dr. Wilhelm Kobelt hervorgehoben zu werden. Sechs Bildertafeln, unter denen sich Reproduktionen eines seltenen Goethebildes und eines Jugendwerkes von Ludwig Anas befinden, erhöhen den Wert des Alt-nassauischen Kalenders, der zum Preis von 75 Pfg. durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlag bezogen werden kann.

Rein Laden, nur 1. Etage

Firmungstraße 14

eine Treppe hoch!

Ihre

Bemühung

sich einen Bezugsschein für notwendige Garde-robe zu beschaffen, ist tatsächlich

gar z gering,

wenn Sie bedenken, daß Ihnen dadurch alle meine

vorteilhaften niedrigen Preislagen zu Verfügung stehen.

Rein Schaufenster! Firmungstraße 14.
Rein Laden!
Verkauf nur 1. Etage!

Anzüge, Ulster, Ueberzieher 24
für Herren, gute Qualitäten
56. — 52. — 48. — 44. — 42. —
38. — 36. — 34. — 32. — 29. —
27. — 25. — M.

Ulster und Anzüge 21
für junge Herren und Burschen,
besonders gute Sachen mod. Farben
48. — 46. — 42. — 38. — 37. —
35. — 33. — 28. — 25. — 23. —
bis M.

Anzüge und Ulster 14 50
für Jünglinge, hochfeine Farben
auch Sportfärbungen, 32. — 29. —
27. — 24. — 21. — 18. — 16. —
M.

Pujacks, Ulster und Anzüge 6 50
für Knaben. Kleidsame Formen 26. —
23. — 21. — 19. — 16.50 14. —
11.50 9.75 8.50 7.75 bis M.

Eodenjoppen, Boz. Mäntel, Pelerinen
für Herren, Burschen und Knaben

Herren-Hosen 2 95
18.50 16.50 14. — 12. — 9.50 6.85
5.25 3.85 M.

Burth-Hose 2 75 Kniehole 1 95
teils aus Reststoff. 8.50 6.50 4.95
3.85 teils aus Reststoffen. 3.75 3.25 2.95 2.4

Knaben-Leibchenhosen 1 35
teils aus Reststoffen, 2.95 2.75 2.45 2.25 1.95
1.65

Knab. Sweater 1 25 Knaben-Pelerinen 3 95
3.95 3.65 3.25 2.95
2.45 1.95 1.65 M. (keine Nummer 4.95)

Bauch-Anzüge, Bauch-Ueberzieher,
Bauch-Hosen, Bauch-Joppen

Große Auswahl: Hochfeine Sport-Ulster
Sport Paletots u. Sportanzüge f. Groß u. Klein

Coblenz' größtes und leistungsfähiges
Etagen-Geschäft

STERN

Coblenz, Firmungstraße 14

eine Treppe hoch,
im Hause des Herrn Herlet (Haushaltwaren)

1. Stock.
Für Wiederverkäufer und Engros Kunden
großes Lager.

Nur Firmungstraße 14

Obstmarkt
auf dem Marktplatz in Oberlahnstein
am Dienstag, den 24. d. Mts.
von vormittags 9 Uhr ab.

Oberlahnstein, den 16. Oktober 1916.

Der Obst- und Gartenbau-Verein:
Schickel, Bürgermeister.

Bekanntmachungen.

Gemäß §§ 9 und 11 der Polizeiverordnung vom 31. Juli 1894 und des § 11 der Friedhofsordnung vom 11. Mai ersuche ich die Angehörigen der hier beerdigten Verstorbenen, die Gräber bis spätestens zum 28. Oktober d. J. von Unkraut zu reinigen und in einen geordneten Zustand zu bringen; überhängende Bäume sind entsprechend zu kürzen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Oberlahnstein, den 17. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Diejenigen Landwirte aus Oberlahnstein,
die aus der Ernte 1916 bis einschließlich 10. Oktober d. J. Roggen und Weizen an die Lahnberger Mühle abgeliefert haben, wollen die laut Verfügung des Kreisaußschusses zu St. Goarshausen nachzahlende Druschprämie unter Vorlage der Ablieferungsbescheinigung am Montag, den 23. d. Mts. bei der Firma Martin Fuchs & Co. m. b. H. hier in Empfang nehmen.

Oberlahnstein, 18. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Die von den Schülern gesammelten Eichen
werden Mittwoch und Samstag, nachmittags von 3–5 Uhr in der Freiberr von Stein-Schule (Hauptbau) gegen Zahlung von 6 Mk. pro Zentner abgegeben. Der Erlös wird für den Kinderhort verwendet.

Oberlahnstein, den 20. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Morgen vormittags von 10–12 und nachmittags von 2 bis 7 werden für jede Person 110 gr Fleisch und 40 gr Wurst abgegeben.

Oberlahnstein, den 20. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Es wird beabsichtigt, einen Teil des Gemeindegeweges im Distrikt Brühl (Flur 5 Parzelle 520/166) bei der Lahnberger Papierfabrik einzuziehen und auf den nebenangelegenen eisenbahnschließenden Feldweg zu verlegen. Die Anlage liegt auf dem Stadtbauamte zur Einsicht. Wir bringen dieses Vorhaben mit den Anfügern zur öffentlichen Kenntnis, daß Einsprüche zur Vermeidung des Ausschlusses in der Zeit vom 23. d. Mts. bis zum 20. nächsten Monats bei uns geltend zu machen sind.

Oberlahnstein, den 16. Oktober 1916.

Die Begepolizei-Behörde.

Diejenigen Landwirte aus Niederlahnstein, die aus der Ernte 1916 bis einschließlich 10. Oktober d. J. Roggen und Weizen an die Lahnberger Mühle abgeliefert haben, wollen die laut Verfügung des Kreisaußschusses zu St. Goarshausen nachzahlende Druschprämie unter Vorlage der Ablieferungsbescheinigung am Montag, den 23. d. Mts. bei der Firma Martin Fuchs & Co. m. b. H. in Oberlahnstein in Empfang nehmen.

Niederlahnstein, den 19. Oktober 1916.

Der Magistrat: Roby.

Auszug aus der Polizeiverordnung zum Schutze des Kirchhofes zu Niederlahnstein vom 11. 8. 1900.

Sobald der Bürgermeister dies durch öffentliche Bekanntmachung fordert, sind die Gräber von den nächsten Angehörigen von etwaigem Unkraut zu reinigen und in einen geordneten Zustand zu bringen.

Bezugnahme ist auf die vorstehenden Bestimmungen ergeht an die Hinterbliebenen der auf dem hiesigen Friedhofe beerdigten Personen das Ersuchen, alsbald spätestens bis zum 30. d. Mts., die Gräber von Unkraut usw. zu reinigen und diese, sowohl wie die zwischen den Gräbern liegenden Wege in geordneten Zustand zu bringen.

Nichtbefolgung dieser Bestimmung wird nach § 10 der genannten Verordnung bestraft.

Niederlahnstein, den 17. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Roby

Trauer-Drucksachen

wie:

Totenzettel, Totenbriefe
Beileidskarten

liefert schnell und billig die

Buchdruckerei Franz Schickel
Oberlahnstein.

**Täglich frische
Gemüscheln**

zu haben.
Gasthaus zur Rheinschiffahrt
Peter Schweikert

**Salizil-
Pergamentpapier**

zum Verschluss von Einmachgläsern empfiehlt in Rollen zu 30 und 15 Pfg.
Papiergeschäft Ed. Schickel



Bewandten Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, guter, braver Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, mein lieber guter Sohn, Bruder Schwager, Onkel u. Neffe

Johann Karst,

Wehrmann im Res.-Inf.-Regt. 32,

am 10. Oktober 1916, nach 43-jähriger treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland im 89. Lebensjahre den Heldentod gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Marg. Karst geb. Lehmler u. Kinder,
nebst Angehörigen.

Niederlahnstein, den 19. Oktober 1916.

Das Traueramt findet am Montag, morgens 7^{1/2} Uhr in der St. Barbarakirche statt.

Jahrgedächtnis

für Hanns Schmitz

Niederlahnstein

findet Samstag, den 21. Oktober in der Barbarakirche 7^{1/2} Uhr statt.

Obstversteigerung.

Am Samstag, den 21. Oktober 1916,
vormittags 9 Uhr,

sollen die auf dem Bismarcksweg Oberlahnstein-Forsthaus geernteten Äpfel, ca. 8–10 Ztr. in Körben, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Käufer haben sich Gefäße für das zu kaufende Obst mitzubringen.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Bad Ems, den 19. Oktober 1916

J. A.: Der Landwegemeister:
Pagner II.

Stuhlhüllen „Laufwohl“ D. R. Patent,

spart die teuren Strümpfe. Bei tausenden von Kriegern im Gebrauch. Alleinverkauf für Oberlahnstein bei

Johann Unkelbach,

Schuhgeschäft.

Brachten Sie mein Schaufenster.

Schöne Obstbäume

(eigene Züchtung)

empfehlen die Gärtnerei Peter Ackermann, Niehlen.

Taschen-Fahrpläne

für das Winterhalbjahr

sind zu haben.

Westdeutscher

aus der Kölner Verlagsanstalt

10 Pfg.

Mittelrheinisches Kursbuch

aus dem Strabenschen Verlag

15 Pfg.

Papiergeschäft Eduard Schickel

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer teuren Dahingeshiedenen, sowie für die reichen Kranzspenden innigen Dank.

Geschwister Seibel,
Familie Schüler.

Oberlahnstein, Bonn, den 20. Oktober 1916.

Lichtbild-Bühne

Oberlahnstein
im Saale zur Marksburg.

Sonntag, d. 22. Oktober, nachm. 4 Uhr
und abends 8 Uhr:

Großstadt-Programm.

Tillas Vormund.

Ein Filmstück in 3 Akten von Arno Hansen.
In der Hauptrolle: Rich. Senius, früher Mitglied vom Stadttheater in Coblenz. Stürmischer Lacherfolg.

Reiter und Sheriff.

Spannendes Drama aus dem wilden Westen in 2 Akten. Packende Szene tollkühner Reiterei.

Sein Schutengel.

Ein Spiel aus dem Leben in 2 Akten, verfaßt und inszeniert von Hanna Henning. Ort der Handlung: Ein Gebirgsort an der Grenze. Zeit: Die Gegenwart.

Das Strumpfband.

Feinsinniges Lustspiel in 2 Akten.
Dupins neuer Grad, Humoreske.
Von Ragusa nach Buchia. Herrliche Naturaufnahme.
Um zahlreichen Besuch bittet:

Die Direktion.

Wohltätigkeitsveranstaltung.

Am Sonntag, den 22. Oktober
Abends 8 Uhr,

findet im Saale des Herrn Heinrich Herz, (Zum Deutschen Kaiser) in Niederlahnstein, eine Wohltätigkeitsveranstaltung, bestehend aus

Theater und Konzert

Zur Aufführung gelangt: „Hedwig“

Drama in 5 Aufzügen.

Die Einnahme wird zur Beschaffung von Schuhwerk für arme Kriegskinder verwendet und dem hiesigen Frauenverein ausgehändigt.

Als Eintrittspreise werden auf 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. und 3. Platz 30 Pfg., sowie für Militär die Hälfte erhoben.

Nachmittags 4 Uhr findet eine Kindervorstellung statt, wobei der Eintritt auf 40 Pfg., 25 Pfg. und 15 Pfg. festgelegt ist.

Hierzu laden ergebenst ein

Die Veranstalter.

Schweinefutter.

zuckerhaltige Flüssigkeit, wird heute und morgen in der Brennerei Theob. Kirchberger, Oberlahnstein, sonst abgegeben.

Zuverlässige Wecker
empfehlen billig
G. Quendt, A. Lahnstein,
Bahnhofstraße.



10 junge Legehühner

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung

2 Zimmer und Küche, mit oder ohne Mansarde zu vermieten.
Adolfstraße 40.